

„Teltower Kreisblatt“ erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einl. 25 Pf. Botenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,60 (einl. 21 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 30 Pf. Befehlgeb. Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.



Anzeigen lt. Preisliste Zl. — Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 11, Dörfner Str. 6/8. Fernruf: 195041. — Zahlungen: Postfachkonto Berlin Nr. 219 19. Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G., Berlin SW 35. — Gerichts- u. Erfüllungsort: Berlin-Görlitzberg.

Teltower Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow
Zossen - Wünsdorfer Zeitung

16 Handelschiffe mit 121500 BRZ.

Ferner zwei Zerstörer und ein U-Boot versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 23. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der feindliche Handelschiffraum erlitt im Mittelmeer und im Atlantik neue schwere Einbußen. Am Kampf gegen stark gesicherte Geleitzüge versenkten unsere Unterseeboote wieder 16 Handelschiffe mit 121 500 BRZ., darunter mehrere vollbesetzte Truppentransporter sowie zwei Zerstörer und ein Unterseeboot. Zwei

In weit auseinandergelegenen Seegebieten des Atlantik in den Gewässern Grönlands, Neufundlands, der USA und Westafrikas haben deutsche Unterseeboote, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben wurde, den feindlichen Nachschub wiederum schwer getroffen. Wie seit Jahren, so stehen sie auch in diesen Monaten bei wechselnden Angriffswind- und Witterungsbedingungen mit großer Verlässlichkeit im Kampf gegen stärkstens gesicherte Geleitzüge. Boote, die ihre Torpedos verschossen haben, kehren zurück oder werden auf See von unseren Verjagungsbooten zu neuem Einsatz ausgerüstet. Andere haben, von ihren Stützpunkten kommend, zu ihnen, um gemeinsam gegen die von Zerstörern, Korvetten, großen mehrmotorigen Land- und kleinen Bombflugzeugen gesicherten Nachschubgeleite des Feindes zu kämpfen.

So gelang ihnen im Nordatlantik u. a. die Versenkung eines großen, schwer beladenen Schiffes, das aus Kanada kam und mit Gubenholz für die englische Bergbauindustrie voll beladen war. Tage nach der Versenkung war die See im Umkreis von vielen Meilen mit Holz bedeckt, das von der großen Decksplatt kamme, die beim Untergang des Schiffes zum Vorschein gekommen war. Ihren Torpedos fielen ferner drei große, tief beladene Munitionsschiffe zum Opfer, die infolge ihrer hoch explosiven Ladung im Augenblick der Torpedoeinwirkung völlig auseinandergerissen wurden. Bei einer am hellen Tage erfolgten Torpedierung war zu beobachten, wie einzelne Besatzungsmitglieder des torpedierten Schiffes durch die Wucht der Explosion mehrere hundert Meter hoch geschleudert wurden. Unter diesen Schiffen befand sich auch eines der in den USA gebauten 7000 BRZ. großen Motorschiffe. Im Atlantik trat ferner der nicht alltägliche Fall ein, daß eines unserer Unterseeboote ein feindliches Unterseeboot torpedierte und versenkte.

Besonders erfolgreich aber waren unsere Unterseeboote im Mittelmeer, wo sie mehrere große, voll besetzte Truppentransporter versenkten. Unter diesen ehemaligen Luxusdampfern, die heute mit bizarren Tarnanstrichen versehen, zum Ueberseetransport für Truppen Verwendung finden, befand sich auch ein voll beladenes Schiff von über 20 000 BRZ. Einer der Sicherungszerstörer, die diese Truppentransporter geleiteten, wurde ebenfalls versenkt. Das Ziel dieser großen Schiffe waren nordafrikanische Häfen. Für den Gegner gingen dabei nicht nur Truppen, sondern vor allem wertvollster, zur Zeit nicht ersetzbarer Spezialschiffraum verloren, ein Verlust, der sich nachteilig auf die Truppentransporte an die überseeischen Fronten auswirken muß.

Bisher 739 Bomber

In den ersten drei Monaten des Jahres 1943 verlor die britische und nordamerikanische Luftwaffe über den besetzten Westgebieten und dem Reichsgebiet 491 Bomberflugzeuge. Dazu kommen vom 1. bis 20. April weitere 248 Maschinen, die von der deutschen Luftverteidigung zum Absturz gebracht wurden. Damit beträgt die Gesamtverluste der britischen und USA-Luftwaffe allein über Europa in diesem Jahr 739 Bomberflugzeuge. In diesen Zahlen sind weder die beträchtlichen Verluste an feindlichen Jagdflugzeugen über Europa, noch die Verluste des Feindes in Nordafrika enthalten.

Deutsche Luftangriffe in Tunesien

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen im Laufe des Donnerstags an der tunesischen Westfront Panzer und Kraftfahrzeugkolonnen des Gegners im Raum von Medjez el Bab an. Der Feind hatte durch die überraschenden Tiefangriffe, die bei guter Wetterlage durchgeführt wurden, neben blutigen Verlusten starke Ausfälle an Panzern und Kraftfahrzeugen.

In der Nacht zum Freitag bombardierten schwere deutsche Kampfflugzeuge bei Wohlmond einen in Frontnähe gelegenen Flugplatz. Mehrere Bombenwolltreffer riefen nachhaltige Zerstörungen.

Zu Professoren ernannt

Der Führer hat auf Vorschlag von Reichsminister Speer zwei verdiente Männer des deutschen Rüstungswesens durch die Verleihung des Titels Professor ausgezeichnet: den Technischen Direktor und Chefkonstruktionschef der Rheinmetall-Werke AG., Dr.-Ing. e. h. Karl Waninger, und den Leiter der Munitionskommission des Reichsministers für Bewaffnung und Munition, Direktor Dr.-Ing. Albert Wolff.

Der Führer empfing Dr. Tiso

DNB. Führerhauptquartier, 22. April.

Der Führer empfing heute den slowakischen Staatspräsidenten Dr. Tiso, der mit dem slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tuka, Innenminister Sano Mach und Verteidigungsminister Catos zu einem Besuch im Führerhauptquartier eintraf.

Der Führer hatte mit Dr. Tiso eine von herzlichem Geiste getragene Aussprache über die Fragen des europäischen Freiheitskampfes unserer Völker gegen den Bolschewismus und die anglo-amerikanischen Mächte. In den Besprechungen, an denen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Generalfeldmarschall Keitel, von slowakischer Seite Ministerpräsident Dr. Tuka, Innenminister Sano Mach und General Catos teilnahmen, kamen die Kameradschaft und Freundschaft zum Ausdruck, die die Begleitsänger des Reiches zum slowakischen Volk bestimmen.

Die Slowakei kämpft mit den tapferen Verbänden ihres Heeres an der Seite der deutschen Armeen und wird im Bunde mit den Dretzerpatinmästen ihre ganze Kraft für den Endsieg einsetzen.

Der deutsche Gesandte in Preßburg, Lubin, der slowakische Gesandte in Berlin, Cernat, und der deutsche General beim slowakischen Verteidigungsministerium, General Schiefer, nahmen an dem Besuch Dr. Tisos im Führerhauptquartier teil.

J. h. g. Seit der Befreiung der Slowakei aus der tschechischen Unterdrückung und seit der Verkündung eines selbständigen slowakischen

Staates bestehen zwischen Berlin und Preßburg die besten Beziehungen. Seit dem Ausbruch des europäischen Freiheitskampfes gegen den Bolschewismus marschieren slowakische Soldaten Schulter an Schulter mit unseren Soldaten im Osten und haben sich in vielen Schlachten und Gefechten auf der Erde und in der Luft als gute Kameraden und tapfere Waffenträger bewährt. Wenn jetzt in der Reihe der Staatsbesuche beim Führer nun auch der slowakische Staatsprä-

dent Dr. Tiso mit seinen Beratern im Führerhauptquartier zu Besprechungen weilte, so kann dies angesichts der langen Weltgeschichte der letzten Wochen niemand wundernehmen. Vielmehr bildet dieser Besuch eine Selbstverständlichkeit, und zwar angesichts des guten Willens der Slowaken und des rühmlichen Schaffens in der Slowakei, alle Kräfte im Freiheitskampf gegen die Bedrohung aus dem Osten und aus dem Westen zum reifsten Einsatz zu bringen. Die amtliche Verlautbarung über die Zusammenkunft des Führers mit Dr. Tiso und über die Besprechungen, die Reichsaussenminister von Ribbentrop und die slowakischen Staatsmänner gehabt haben, kommt dieser Welt der Freundschaft und der Freundschaft in besonders hinfälliger Weise zum Ausdruck. Für die Slowakei gibt es genau wie für Deutschland im Augenblick nur ein Problem und das ist der Krieg, der gewonnen werden muß. Mit diesem Problem verbunden ist das Bekennnis eines bedingungslosen Einsatzes zur Verteidigung der Heimat, der Familie und der Kultur.

Unter dem härtesten Lebensgesetz

... denn sie sind selber außerstanden . . .
Mit diesen Worten gibt Goethe im Osterpassagier seines „Faust“ dem festerlichen Empfinden Ausdruck, das jeder deutsche Mensch verspürt, wenn er die ersten Frühlingsboten liebt, dem süßen Vogelzug lauscht oder mit hungrigen Lungen die Frühlingsluft atmet, die ihn spürbar und beglückend, die eigene Aufrechterhaltung aus dem Banden des Winters empfinden läßt. Im ewigen Kampf ist unnehr das Licht über die Nacht Sieger geblieben, die Sonne steigt an und das schwerste menschliche Geschick wird leichter in diesen Tagen, nachdem wir ja alle auf das ewige Verbunden sind mit den lebenspendenden Kräften der alten Erde. Nun erleben wir dieses Fest des Lebens und Maßes in werten Kriegesjahr, in einer Zeit, die ganz und gar erfüllt ist vom Krieg und seinen mannigfachen, unseren Mut und Willen auf harte Proben stellenden unerbittlichen Forderungen. Keiner ist davon verschont geblieben, da wir ein hartes Volksgeschick gemeinsam miteinander zu tragen und zu meistern haben. Wer wollte darüber klagen, und welcher anfängliche Deutsche möchte ablehnen, seinen Kopf der Nation in einer Zeit, in der es um Sein oder Nichtsein für alle geht? Natürlich lehnt sich jeder bei aller Härte und unangenehmigen Entschlossenheit nach dem Frieden, der unserem Siege folgen wird. Diese Gedanken aber sind nur flüchtig, verweht von dem Gebot des Kampfes, vertrieben von der Sorge um den Mann, den Sohn, den Bruder oder den Freund, der in harter Pflichterfüllung schon jahrelang im Osten, in Afrika, an der Wurmfront oder sonstwo Wache hält für die Sicherheit der Heimat. Diese Sorgen greifen weiter und umspannen jene Volksgenossen, die in den bombensgeschüttelten deutschen Städten von den brutalen Nordbrennern mit Feuer und Berührung heimgejagt werden und Sab und Gut und oft sogar Gefundheit und Leben hingeben müssen. Viele Dinge um uns sind laut und fordernd und formen bedingungslos unseren Tag, in den sich jeder fügen muß, solange nicht der Friede, sondern der Krieg herrscht.

Und dennoch empfindet jeder von uns in diesen Dertagen keine innere Auszerrung und grüßt und feiert das Leben. Gewiß es ist ein hartes Leben, voll Anstrengungen und Kampf, aber gerade deshalb ein solches, voller Kraft und von erhabener Würde.

Wir Menschen unseres Jahrhunderts sind durch Kultur und Zivilisation weit abgetrieben worden von der Ursprünglichkeit, und noch vor wenigen Jahrzehnten glaubten Millionen des eigenen Volkes, daß das ursprünglichste aller Lebensgesetze für sie keine Gültigkeit mehr hätte. Ein hartes Schicksal aber hat dem deutschen Volk auf einem langen Wege des Leides die Lehre gegeben, daß der Mensch zugrunde geht, wenn er seinem Lebenskampf ausweicht, und daß ein Volk unerbauerzig und fämeuchlich verkommt, das es unterläßt, für Ehre, Recht, Freiheit und Zukunft zu streiten, gleichgültig, welche Opfer dieser Kampf auch fordern mag.



Kreuz im Gebirge, Gemälde von Caspar David Friedrich